

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

15.7.1785 (Nr. 84)

Carlzruher

Sreytags

I 7



Zeitung.

den 15 July.

8 5.

Mit Hochfürstl. Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Madrid, vom 13. Juny.

Da der Hof mit dem Dey von Algier in Friedensunterhandlungen begriffen ist, so ist an keine Expedition gegen Algier zu denken. Den 8. dies hatten wir hier wieder ein sogenanntes Antillo, oder kleine Prozedur der heiligen Inquisition. Ein Franzos, Namens Pierre Conteau, der beschuldigt worden, als wenn er Gefinnungen verbreite, die den Lehren der Katholischen Religion zuwider sind, ward öffentlich zu einer einjährigen Gefangenschaft und nachher zur Verbannung aus Madrid, aus den Königl. Städten und aus den Seehäven verurtheilt. Es war ein alter Mann von 66 Jahren, der Unterricht in der Französl. Sprache gab. Er lebte still und unbekannt und bloß 2 oder 3 Nachbarn, mit denen er sich auf eine unvorsichtige Weise unterhalten, hatten ihm sein Unglück zuwege gebracht.

München, vom 18 Juny.

Eine eben so erwünschte als unverhoffte Neuigkeit erfüllt unsre ganze Stadt mit Freude. Man versichert, die regierende Herzoginn von Zweybrücken, Maria Amalia befinde sich in gesegneten Umständen. Man wünscht mit Verlangen, daß sich eine so wichtige Nachricht bestätigen möge.

Lemberg, vom 21 Juny.

Nach einer schwülen Hitze hat es den 15. und 16. dieses hier in Lemberg Schwefel geregnet, welcher, nachdem man ihn auf den Dächern gesammelt hatte, weder im Brennen, indem man Schwefelkerzen daraus machte, noch am Geruch von dem gewöhnlichen unterschieden war. Es war sonderbar anzusehen, wie die Dächer nach jedem Schwefelregen so ganz gelb waren, als wenn man sie geflissentlich angestrichen hätte. Am 17. hatten wir einen nochmaligen Schwefel-

regen. Indessen pflegt dieses, nach der Aussage der Eingebornen, in unsern Gegenden öfters zu geschehen. Die Ursache hiervon wird den Sümpfen und Moräften, womit Lemberg ganz umgeben ist, zugeschrieben. Se. Majestät der Kayser haben den Emigranten aus der Republick Polen, die sich auf den Kameralherrenschaften in Gallizien ansiedeln wollen, verwilligt: 1) daß sie die zu einem Bauernhaus erforderliche Materialien, wie auch für jede Familie zwey Kühe, nebst dem Samen zum ersten Anbau unentgeltlich erhalten sollen. 2) Ihnen eine zehnjährige Befreiung von allen Steuern und Grundzinsen; drey Jahre Freiheit von allen Frohndiensten und 4) die Befreiung von der Rekrutenstellung zugestanden werden solle.

Livorno, vom 25 Juny.

Die K. Schwedische Fregatte Grippen ist aus diesem Hafen nach Tanger und Salee abgefegelt. Am 17ten dieses lief die K. Neapolitanische Fregatte Dorothea mit einer Kanonier und einer Bombardierschuppe von Barcellona allhier ein. Ihrer Aussage nach, werden zu Neapolis noch mehrere dergleichen Kanonier- und Bombardierschuppen gebaut. Auch haben einige andre Schiffe aus verschiedenen Gegenden hier Anker geworfen. Eine dieser Schiffe, hat eine Tripolitische Galiote von 2 Kanonen, 10 Steinwürgen und 30 Mann hier eingebracht. Der Ritter von la Jour konnte diese Galiote erst nach einem 19 stündigen Nachsetzen einholen und überwältigen. Am Bord derselben befanden sich nur 19 Türken; die übrigen 11 Mann waren Neapolitaner, welche diese Türken 18 Stunden vorher auf einer Neapolitanischen Feluke bezwungen hatten; die Feluke selbst war aber schon nach Tripolis in Sicherheit gebracht. Das Maltheische Geschwader ist nach Malta abgefegelt.

gelt, um daselbst Proviand an Bord zu nehmen. Gegen das Ende künftigen Monats July wird dieses Geschwader wieder zu dem Neapolitanischen stossen. Das Betragen des Dey von Tunis ist außerordentlich, nicht genug, daß er mit der Republik Venedig sich entzweit hat; mußte er ihr noch überdis die abgeschmacktesten und verwegensten Vorschläge thun, nun zieht er sich noch die Feindseligkeit des Großherzogl. Toskanischen Hofes zu. Dieser aufgeblasne Barbar ließ unserm Konsul andeuten, ihm sogleich 2000 Piafter zur Entschädigung der vor kurzem auf unsern Küsten gescheiterten Tunesischen Schiffe zu entrichten. Der Schimpf ist um so empfindlicher, da unsre Regierung die von dem Schiffbruch geretteten 45 Tuniser geziemend kleiden und dieselben mit Mundvorrath versehen ließ, sie auch sofort auf einer bewaffneten Kriegsschlupe in ihr Vaterland zurücksandte.

Genua, vom 25 Juny.

Am 7ten Jul. werden wir das seltne Vergnügen haben, Ihre K. Sicilianische Majestäten in unsrer Hauptstadt zu verehren. Um die nemliche Zeit trifft das K. Neapolitanische Geschwader alhier ein, an dessen Bord Ihre Majestäten sich nach Lerici, von da aber in einem Wagen nach Florenz und Livorno begeben werden. Zu Livorno gehen Allerhöchstdieselbe wieder zu Schiff, um die Rückreise nach Neapolis anzutreten. Indessen werden zum Empfang der Königl. Herrschaften alhier die glänzendsten Feiertlichkeiten veranstaltet.

London, vom 1 July.

In Engelland wimmelt es von Lustballen und Luftseglern. Von dem Vilatrishen Schicksaal unabgeschreckt, stiegen sie täglich, wie die Schwalben, in der Luft herum. Hier ist seit kurzem eine neue Gesellschaft entstanden, die schon einen starken Fuß hat. Ihre Grundsätze sind unverwerflich und machen dem Jahrhundert Ehre. Sie führt die Benennung: Gesellschaft der Gottesweisheit und ihr Entzweck ist Erforschung des wahrhaften Sinnes der heiligen Schrift. Auffuchung der ächten Kenntnisse des künftigen Lebens, wozu wir alle bestimmt sind, wornach wir täglich trachten und für welches die Welt geschaffen worden ist. Genaue Nachforschung der Weisheit und Gesetze, der schon in der Schöpfung liegenden und thätigen göttlichen Vorsehung. Untersuchung der wichtigsten Wahrheiten Schwedenburgs u. s. w. Sie hält ihre Versammlungen alle Sonntag von 6 Uhr Abends bis 9 Uhr. Man sieht, daß ihr Apostel der Schwed Schwedenburg ist, dessen Schriften außerordentlich gesucht, auch fast in alle Sprachen übersetzt werden. In Frankreich wurzelt eine fast ähnliche Societät unter dem Namen der Martinischen.

London, vom 2. July.

Mit den legt angekommenen Ostindienfahrern sind unangenehme Nachrichten aus China hier eingegangen, die die hiesig Ostindische Compagnie vielleicht in einen ernsthaften Streit verwickeln werde. Die Sache ist kürzlich diese: Ein Engl. Schiff, das in dem Nevier von Canton am Anker lag, feuerte einige Bewillkommungsschüsse bey Ankunft eines andern Engl. Schiffs. Der hölzerne Pfropfen einer Kanone tödete einen Chineser, der nah bey diesem Schiff in einem Boot ein andres Europäisches Schiff beladen half. Auf Anklage seiner Angehörigen verlangte der Magistrat zu Canton, daß derjenige, der diese Kanone abgefeuert, in ihre Hände geliefert würde. Der Engl. Kapitain aber gab vor, daß der Kanonier entwichen sey. Die Chineser bemächtigten sich hirauf eines Engl. Cargators und warfen ihn ins Gefängniß. Der Engl. Kapitain bot sogleich alle Europäische Schiffe in dem Nevier auf, welche mit Kanonen beladnen Böten vor die Stadt zogen und drohten, dieselbe in Asche zu legen, wofen der Mann nicht sogleich in Freyheit gesetzt würde. Der Magistrat hat, um Unglück zu verhüten, den Mann losgegeben und die Sache an den Hof nach Peking berichtet. Inzwischen sind viele tausend bewaffnete Chineser zur Bedeckung der Stadt in Canton eingerückt und aller Handel mit den Europäern ist während der Zeit unterbrochen. Die Folgen erwarten wir mit den nächsten Schiffen. Das Unglück des Herrn Vilastre macht unsre Luftreiser nicht fürchtam. Zu Norwich und Orfort sind seitdem wieder einige glückliche Versuche gemacht worden. An letztem Ort fand Herr Sadler, daß sein Ballon für 2 Personen nicht hinreichend sey und bat also den Obersten Fitzpatrick, den er mitzunehmen versprochen hatte, er möchte zurückbleiben. Dieser aber wollte nicht, sondern stieg mit dem Ballon allein in die Höhe und machte eine glückliche Reise.

Paris, vom 2. July.

Am Fronleichnamstag ist der Bischof von Ladeve, Herr von Zumet, da er bey der Prozession das heil. Sacrament trug, durch einen Bösewicht mit einer Pistol geschossen und tödlich verwundet worden. Der Mörder wurde sogleich arretirt und seine Strafe wird höchst schrecklich seyn. Die Ursache seines Grolls gegen den Bischof war, weil dieser seinen Bruder wegen eines Diebstahls von 30000 Livres hatte abstrafen lassen.

Versailles, vom 2 July.

Die hiesige Nachrichten meiden in einem Ton von größter Zuverlässigkeit; daß bereits am 29. des verflohenen Maymonats zwischen dem König von Preussen, dem König von Schweden, den Kurfürsten von

Sachsen, Hannover und Trier, den Fürstl. Häusern zu Hessen, Braunschweig, Anspach u. ein Bündniß geschlossen worden sey, wozu auch Holland und Frankreich eingeladen werden.

Aus dem Brandenburgischen, vom 2. July.

Man ist noch immer der Meynung, der regierende Herzog von Curland werde nach seiner Zurückkunft aus Italien seinen Aufenthalt in hiesigen Landen nehmen, zu welchem Ende er auch bereits das Lustschloß zu Friedrichsfeld von dem Prinz Ferdinand gekauft haben soll. Hierdurch wird das Gerücht erneuert, daß mit dem Herzogthum Curland vielleicht noch eine Veränderung vorkommen und der Herzog die Regierung abtreten dürfte. Einigen Nachrichten zufolge, sollen sich noch mehr Oesterreichische Truppen aus dem Innern Böhmens nach der Bayrischen Gränze ziehen.

Wien, vom 2 July.

Gestern um 10. Uhr Vormittags kam der Herr Obristkammerherr, Fürst von Dietrichstein, von seinen Herrschaften in Mähren wieder an und auf Anblick desselben sagte das Volk: dies ist ein Zeichen, daß heute oder morgen der Monarch kommt. Alle Stimmen erheiterten sich: denn das Gerücht war hier umgelassen, daß Se. Majestät in Italien von einer gefährlichen Krankheit angewandelt worden wären. Nach einem heute früh eingetroffenen Eilboten trift der Monarch heute Abends zu Merzzuschlag in Steiermark an den Oesterreichischen Gränzen ein, wo Nachtquartier ist und Morgen gegen Mittag werden wir das Vergnügen haben, höchstenselben hier zu sehen. Die drei adelichen Leibwachen haben deswegen heute schon wiederum ihre gewöhnlichen Wachen in der Burg bezogen. Die Anherreise der beiden Holländischen Deputirten dürfte das meiste zur geschwindern Ankunft des Kaisers beigetragen haben. In Betreff dieses letztern Gegenstands will man nun für gewiß wissen, daß nach langem hin und her handeln die Zahlung für Maastricht endlich mit beiderseitiger Einwilligung auf 9 Millionen Gulden hiesiger Währung festgesetzt sey. Der Bassa von Scutari hat sich, nach Briefen aus Venedig vom 25. v. M. gegen Montenegro hingezogen. Er begehrte von dem Venetianischen Kommandanten von Castelnuove ein Schloß, das mit Ragusa, dem Türkischen Albanien und Montenegro gränzt den freyen Durchzug, der ihm aber bis auf erfolgende Erlaubniß des Senats nicht zugestanden werden wollte. Allein der Bassa lehrte sich nicht daran und zog gleichwohl durch das Venetianische, ohne daß es der Herr Kommandant für rathsam gehalten hätte, mit seinen 300 Halbinvaliden sich dem 4000 Mann starken Bassa zu widersetzen. Neuere Briefe aus Konstantinopel melden, daß nun auch der abgesetzte Musti auf der Reise nach seinem Verweisungsort eingeholt

und von einem Capichi-Bassa mit dem selbuen Strick bedient worden sey. Nach Anhörung der fatalen Botschaft wand zwar der Musti seine ganze Theologie an, um dem abgeordneten saubern Kammerherren recht begreiflich zu machen, daß er das Schicksal nicht verdiene; allein er wurde dahin angewiesen, seine Behelfe, wenn er deren einige zu haben glaube, bey dem Propheten selbst anzubringen und ist wurde ohne weiters zur Execution geschritten.

Wien, vom 3 July.

Seit 4 Tagen erhielt der hiesige französische Gesandte Marquis von Noailles drey Eilboten nacheinander, deren Felleisen aber nichts als eigenhändige Briefe des Königs an Se. Maj. den Kaiser enthielten, die auf der Stelle dem Fürsten Staatskanzler von Kaunitz übergeben und von diesem an dem Monarchen nach Innsbruck weiter abgefertigt wurden, in der Meinung, daß höchstderfelbe seinem anfangs gefaßten Entschlusse gemäß die neue Handlungsstrafe am Voraltsberg besichtigen würde. Se. Maj. sind aber wieder alles Vermuthen auf einmal von Mayland abgerückt, haben die Strafe von Pontinba eingeschlagen und sind bereits gestern über die kärnthischen Alpen zu Märzuschlag; heute aber vor 4 Uhr Nachmittags in höchst erwünschtem Wohlseyn in hiesiger Hauptstadt wieder angelangt. Se. Maj. sehen zwar gesund, aber von den vielen Reisestrapazen etwas ermüdet und von der Sonne äußerst angebrannt aus. Sobald die auf der Hieherreise befindliche Deputirten der Republik Holland ankommen werden, dürften die hiesigen Privatnachrichten in dieser Angelegenheit bald wichtiger werden. Uebrigens unterhält sich die neulich mitgetheilte Nachricht noch, daß das von der Republik nach langem Handeln endlich eingestandne Opfer an baarem Geld für Maastricht auf 9 Millionen Kaiserergulden festgesetzt worden sey. Mit gestern aus Venedig eingeläufigen Privatbriefen vom 25ten v. M. erhält man eine Nachricht, die uns das fürchterliche Ansehen der dortigen Staatsinquisitoren aus seinem wahren Gesichtspunkt kennen läßt. Ein venetianischer Edelmann (Nobile di Venezia) kam dieser Tage zu dem Doge Paul Renier und beschwerte sich über gewisse Verfügungen, die der Doge zu Gunsten einiger seiner Staatsgüter und von ohngefehr zum Nachtheil und Schaden einer angränzenden und dem Edelmann zugehörigen Mayerey hatte ergehen lassen. Nun fertigte der Doge aber den Edelmann etwas unglücklich ab und veranlaßte dadurch, daß dieser sich mit seiner Klage an die Staatsinquisitoren wandte. Auf der Stelle ward hier die Sache in Erwegung gezogen, und das Betragen des Doge kam einigen Inquisitoren so ungerecht und strafbar vor, daß dieselben so gar stimmten, dem Doge Zimmerarrest zu geben. Mit Noth ward die Strafe noch dahin

gemüthert, daß der Sekretär dieses fürchterlichen Staatsgerichts zum Doge abgeschickt wurde, mit dem Auftrag, ihm einen derben Verweis zu geben und zu bedeuten, daß, wenn der Doge sich solch eines Vergehens noch einmal schuldig machen würde, man alsdann ohne Nachsicht schärfere Maaßregeln wider zu ergreifen wissen würde. Neuere Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß nun endlich auch der abgesetzte Musti auf der Reise nach seinem Verweisungsort von einem Kammerherrn des Sultans eingeholt und erdrosselt worden sey. Der Kardinal Primas von Ungarn fängt an, sich von seiner schweren Krankheit wieder etwas zu erholen. Der Fürst von Passau läßt den kleinen Passauer Hof bauen, und mit drey Stockwerken durchaus zu einer bequemen Wohnung einrichten: ein Umstand, der den hiesigen Hausherren nicht allerdings angenehm ist. Der Graf von Fries bereute kurz vor seinem Ende drey Thorheiten, die er in seinem Leben begangen: erstens eine Frau gehemrathet, zweitens den Grafenstand angenommen und drittens den Ballast auf dem Josephsplatz gebaut zu haben. Die Unterlassung dieser 3 Thorheiten, fuhr er fort, hätten mich zufriedner und wenigstens um 6 Millionen reicher gemacht. Der junge Graf zeichnet sich durch seine anhaltende Mildthätigkeit gegen die Hausarmen besonders aus, denen er heimlich Unterstützung zusenden läßt, ohne daß sie sich darum gemeldet haben.

Berlin, vom 5. July.

Am letzten Sonnabend Nachmittags um 3 Uhr schlug ein Blitz in die dritte Artilleriekaserne vor dem Königsthor und gieng, nachdem er sich gespalten, überhaupt durch 23 Stuben. Einem Officier, der in der zweyten Etage am Fenster stand, hat der Strahl ein Loch von der Größe eines Schrotkorns in den linken Armel und noch eins in den Rockschöß geschlagen, von da ist er durch die Degenscheide gegangen, hat ein Loch, von der Größe einer Linse in die Klinge und dann in die Spitze des Stiefels ein anders geschlagen. Die ganze linke Seite ist blau, sonst aber hat der Officier keinen Schaden genommen. In der untersten Etage ward ein Unterofficier auf der rechten Seite des Leibs getroffen. Der Blitz theilte sich hier in zwey Theile und lief über beyde Lenden, Beine und Füße herunter, so daß ein rother Streif, in der Breite eines Bindfadens, zu sehen ist. Noch eine Frau hat der Strahl getroffen und einem Kind Nasenbluten verursacht. Weiter ist durch diesen Blitz Gott Lob! kein Schade geschehen.

Leiden, vom 5. July.

Die Sache der verwittibten Frau von der Meulen ist iht zur Freude aller, die Wahrheit und Tugend lieben, völlig entdeckt. Ihre durch den Kutscher

schändlich verleitete Dienstmagd hatte bereits vor einiger Zeit bekannt, daß sie ihre Herrschaft fälschlich beschuldigt hätte und war diese Dame auch vorläufig schon ihres Hausarrests entlassen; allein, der Kutscher, ein halstarriger Kerl, schien durch keine angewandte Mittel dahin gebracht werden zu können, seine doppelte Mißthat zu bekennen, diese nemlich, eine würdige und tugendhafte Dame fälschlich beschuldigt zu haben, daß sie ihn hätte erkaufen wollen, um Se. Durchl. den Prinzen Statthalter, zu ermorden und jene, daß er die Dienstmagd zu einer gleichen Beschuldigung verführt hätte. Was indessen kein äußerlicher Richter thun zu können schien, hat jetzt der innerliche Richter, das Gewissen, gethan. Freywillig hat der Böswicht vor dem Gericht bekannt, daß seine mit einem Eid bekräftigte Beschuldigung nichts als Erdichtung und Lüge sey. Dem gewesenen Oberpostceymeister, Herrn Markus, that der Böswicht zuerst sein freywilliges Bekenntniß, der darüber äußerst gerührt war.

Haag, vom 8. July.

Se. Hochfürstl. Durchl. der Prinz Statthalter, sind, wie wir hören, entschlossen, eine Reise nach Staaten Flandern anzustellen und die vornehmsten Städte in Augenschein zu nehmen. Die Reise ist, wie man sagt, auf künftige Woche festgesetzt, der Tag aber dazu noch nicht bestimmt. Zu dem Reisegesolg, welches noch nicht bekannt ist, will man den Grafen von Bentint und den General Dumoulin ausersehen wissen. Es wird auch von dem Grafen von Maillebois gesprochen; da dieser Herr aber am Podagra krank liegt, so möchte er wohl schwerlich diese Reise vornehmen können. Aus Staatenländern hat man Nachricht, daß ein Kapitain in holländischen Diensten, der zu Sas van Gent in Besatzung lag, am 27. Jun, früh in ein Wirthshaus vor dem Thor, darauf aber einige Schritt weiter zu einer österreichischen Wache gekommen und nach einigem Gespräch mit derselben, in Arrest genommen worden sey, weil er da nicht mehr auf holländischem Boden war. Er ward fürs erste nach Zelzade, am folgenden Morgen aber mit einer Kayserl. Wache nach Gent gebracht. Der Kommandant von Sas van Gent hat darauf sogleich nach Brüssel darüber geschrieben; allein, wegen Abwesenheit des Kayserl. Generals Rutant, konnte man noch nicht melden, wie die Sache weiter ablaufen würde. Da die Kolonien unsers Staats, die unter der Direktion der westindischen Kompagnie stehen, durch den englischen Krieg viel gelitten haben und auch durch die mit dem Kayser entstandnen Uneinigkeiten in ihrem Handel sehr verhindert sind; so haben die Direktoren derselben Ihre Hochmögende ersucht, der Kompagnie mit einer Unterstützung von drey Millionen zu Hilfe zu können,